

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 161.

Freitag, den 10. Juni.

1842.

Wir wollen Hamburg deutsch!

So beginnt Friedrich Saß eine der interessantesten Stellen seines vor wenigen Wochen versprochenen und nunmehr bei Philipp Reclam jun. erschienenen Werkes „Geschichte des Hamburger Brandes mit Wünschen für das neue Hamburg“. Wir sind der Ansicht, daß dieses unter der mehr auf die Fassung der Schrift einfließenden Redaction des Herrn Dr. R. Heller erschienene Schriftchen, ungeachtet der Eile, mit der es abgefaßt wurde, eines der besseren über das traurige Nationalereigniß bleiben, und vor allen den Vorrang vor den bisher erschienenen Buchhändlerspeculationen um so mehr behaupten wird, je weniger in diesen der Katastrophe und ihren Folgen höhere Bezüge abgewonnen worden sind. Solches hat nun Hr. Saß unternommen und dadurch seiner Schrift ein eigenthümliches Interesse verliehen, was ihr auch in Leipzig recht viele Leser zuführen dürfte, die, da dieses Werk zum Besten der abgebrannten Hamburger erschienen ist, auch aus diesem Grunde ihm ihre Theilnahme nicht entziehen werden. Wir enthalten uns, Stellen aus der Darstellung des Brandes selbst anzuführen, theilen aber, um die Leser d. Bl. zur Beachtung dieses Werkes aufzufordern, aus den sonst noch in vielfacher Hinsicht interessanten Wünschen des Verfassers für das neue Hamburg mehre der Sätze mit, welche mit den Worten der Ueberschrift beginnen.

Wir wollen Hamburg deutsch! Wir wollen es nicht hanseatisch! Dieser Wunsch befehlt die Millionen unseres Volkes. Hamburg wird diese Stimme vielfach vernehmen und sie wird sich nimmer bethören lassen durch die Intriguen einer verrosteten, dunklen Partei. Wir wollen Deutsche sein und als solche zusammenhalten. Wir wollen uns unsere Einheit gewinnen, denn eben in unserer Einheit und Eintracht liegt die Bürgschaft für unsere Bedeutung und unsere Zukunft! Mögen auch immerhin im Innern Hamburgs gewisse Parteien ihr Wesen treiben und ihre Interessen auf Kosten des deutschen Lebensnerves zu erheben suchen, Hamburg ist an das Herz des Vaterlandes zurückgesunken und das Vaterland hat es hochherzig umarmt und geträstet.

Niemals wird unser Vaterland, wenn Hamburg wieder kräftig emporgeblüht ist, mit Hamburg Rechnung halten und sagen, das habe ich Dir gethan, was thust Du mir wieder? Niemals wird ein Deutscher sagen und fordern, daß Hamburg seine Zinsen ans deutsche Vaterland zahle. Deutschland war stets verdorben zum Krämer. Der deutsche Nationalgeist ist uneigennützig aufgestanden, als die Kunde vom Unglücke Hamburgs durch unsre Gauen lief, und weil wir fühlten, daß Hamburg

eine Krone des Vaterlandes sein kann, daß es, wie es die Weltbezüge des Handels für unser Deutschland repräsentirt, durch den deutsch-republikanischen Sinn, der wenigstens in vielen seiner Bürger lebt, daß es durch eine freie, der Gegenwart angepaßte Verfassung das Freiheitsarsenal für unsere Zukunft werden kann, darum sind alle Deutsche aufgestanden, und wollen freudig an Hamburg bauen, darum schlagen alle Herzen plötzlich für Hamburg zusammen. Indessen das deutsche Volk kann seine Millionen hinsenden an die Elbe, die Millionen thun's nicht und die Steine nicht, wenn die Herren und Bürger in Hamburg nicht selber wissen, was sie wollen, wenn sie nicht selber erkennen, wie das neue Hamburg begründet sein muß, wenn man in Hamburg nicht selber für Deutschland begeistert wird, wenn man sich dort nicht selber faßt und begreift als einen bedeutenden Theil in der progressiven Entwicklung unseres Vaterlandes!

Es ist wohl als unleugbar anzunehmen, daß auch die meisten jener ehrenfesten Männer, welche die höchste Behörde der freien Stadt Hamburg bilden, befehlt sind von deutschem Sinne. Warum soll sich der Gedanke aber nicht gestalten zu einer That, um so mehr, da diese That ein allgemein gefühltes Bedürfniß wird? Warum will man factisch an einem vermoderten Hanseathum festhalten und das Deutschtum höchstens in einem „Gott mit Uns“ solenniter anerkennen? Nur allzudeutlich hat sich in den letzteren Katastrophen bewiesen, daß in der Hamburgischen Verfassung jene Garantien für ein Gemeinwesen nicht mehr liegen, es in Strudeln und den Charrybden aufrecht zu erhalten und der Hilfe, der Eingriffe von Außen entbehren zu können. Manche Balken, morsch und angefault, schienen, als der Gewohnheitsschlendrian darüber alltäglich hinzog, freilich recht stark und brauchbar; allein jetzt, als nur ein paar schlimme Tage anarchisch und stammpend darüber tobten, da haben sie nicht mehr Stand halten können. Es hat sich für Hamburg als das größte Bedürfniß herausgestellt, daß eine bedeutende Verfassungsrevision dem Hamburg, welches aus den Trümmern des jetzigen erstehen soll, als das nützlichste und wichtigste Pathengeschenk zuertheilt werden müsse.

Deutschland, durch die Hamburger Brandkatastrophe auf die so gern mit Schleiern überdeckten Hansaverhältnisse aufmerksam gemacht, wird wohl bald erkennen, daß das Fortbestehen der hanseatischen Freistaaten nur durch ihre innigste Verschmelzung mit dem großen Vaterlande, nur durch eine Anerkennung der Zeit, nur durch ein Aufgeben des hanseatischen Particulargeistes in ihnen möglich gemacht werden